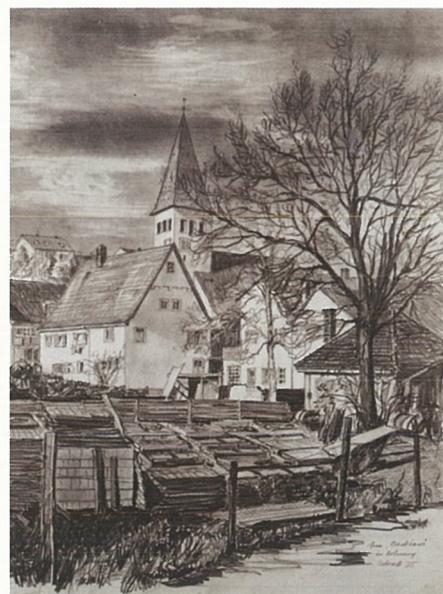
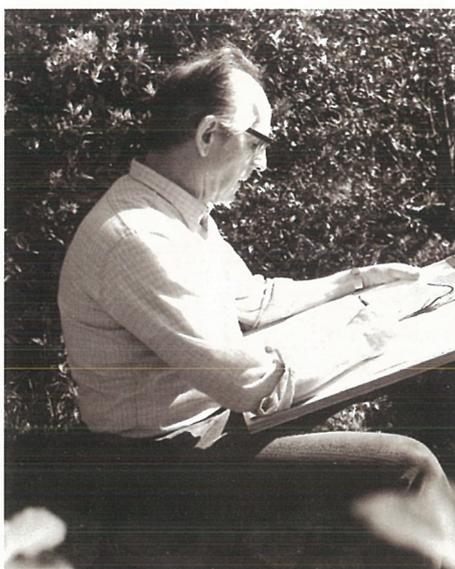
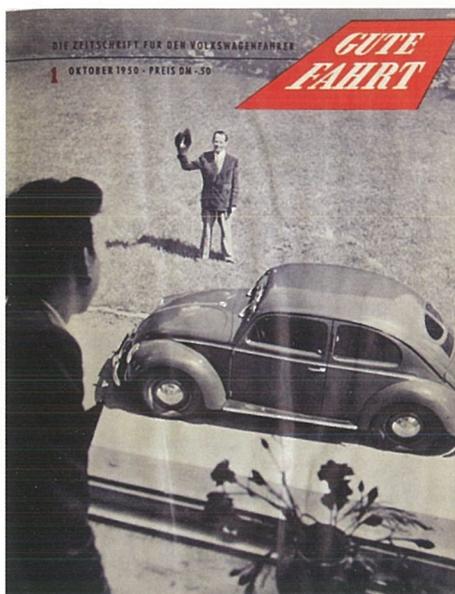




Zum 100. Geburtstag von Armin Schraft



Im Blick auf den 100. Geburtstag des in Botnang geborenen und verstorbenen Grafikers, Malers und Heimatgeschichtlers Armin Schraft widmet der "Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte" ihm diese Ausgabe. Wir erinnern an ihn und wollen Neugierde auf die im Herbst 2018 geplante Ausstellung im Bezirksrathaus Botnang wecken.

Armin Schraft Ein besonderer Mensch

Die Familie

Armin Schraft wurde am 1. April 1918 geboren. Er wuchs mit seinem älteren Bruder Fred im "Schraftenhäusle", Franz-Schubert-Str. 2 (früher Gartenstr. 2) auf. Das Haus steht heute noch und hat sich in seiner äußeren Form - abgesehen von der Fassadenbeplankung - gegenüber früher nicht verändert. Sein Vater Alfred Schraft hat nahezu 50 Jahre bei der Firma Hägele als Maler in der



Die Eltern Alfred und Marie Schraft. Oben: das "Schraftenhäusle" in der Franz-Schubert-Straße

Sophienstraße gearbeitet und seine Mutter Marie, geb. Hofele, über 25 Jahre bei der Trikotweberei Benger in Heschlach.

Kinderarbeit - selbstverständlich

Seine Kindheit und Jugendzeit beschreibt Armin Schraft in der Botnanger Heimat "Jugendzeit in den 20er Jahren" (Nr. 18, November 1986). Von den goldenen 20er Jahren konnte damals in Botnang nicht die Rede sein. Kriegsende, Umsturz vom Kaiser- und Königreich zur Republik, Reparationszahlungen, Inflation, Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit und das Aufkommen des Nationalsozialismus, mit seinen verhängnisvollen trügerischen Versprechungen. Und doch betonte er immer wieder, er habe eine glückliche und zufriedene Kindheit gehabt.

Natürlich mussten die beiden Brüder zu Hause mithelfen. Regelmäßig musste einer der Buben um 16:30 Uhr die Kartoffeln aufsetzen, um so die Grundlage für das Abendessen sicher zu stellen. Diese Aufgabe delegierte der Ältere gerne an den jüngeren Bruder. Vielleicht rührt von daher der legendäre Ruf, Armin mache den besten Kartoffelsalat in Botnang. Einmal im Monat war Waschtage, für die Kinder immer ein besonderer Tag, denn dann ging die Mutter nicht zur Arbeit. Sie war den ganzen Tag - wenn auch schwer beschäftigt - zu Hause.

Aufgabe der Kinder war es, die Wäsche mit dem Schubkarren in den Obstgarten im Nöllen (hintere Wiese) zum Aufhängen zu fahren. Heute steht an dieser Stelle das Feuerwehrmagazin. Früh aufstehen musste die ganze Familie, wenn es nach Stuttgart zum Obstmarkt am Karlsplatz ging, um dort die Beeren zum Verkauf anzubieten. Mit dem



ersten "18er", Abfahrt 5:25 Uhr, ging es beladen mit Obstkörben zum Karlsplatz. Da die Eltern bereits um 7:00 Uhr ihre Arbeit antreten mussten, war es Aufgabe der Kinder, den

Verkauf vollends abzuwickeln und mit den leeren Körben nach Botnang zurückzufahren. Mitarbeit in den Gärten gehörte auch zu den regelmäßigen Pflichten der Jungs. Vor allem das Gießen war eine Aufgabe und im Herbst das Reinigen der Mostfässer sowie das Auflesen der Äpfel und Birnen (vgl. dazu Botnanger Heimat "Manch guter Jahrgang", Folge 26, November 2005). Aber das war nichts Außergewöhnliches, es betraf alle Botnanger Kinder und Jugendliche gleichermaßen.

Naturfreunde - mehr als Wanderromantik

Schon als kleiner Junge nahmen ihn Bekannte seines Großvaters auf die Wanderungen des "Touristenvereins Die Naturfreunde" mit. Oft wurden die Wege dem kleinen Jungen zu lang und seine Füße zu schwer. Dann nahm ihn einfach einer der

Älteren "auf den Buckel". Von da sah die Welt viel schöner aus. Der Verein hatte ein beachtliches Mandolinenorchester und sein Vater ließ den musikalischen Jungen beim Dirigenten das Mandolinenspielen erlernen. Schon nach kurzer Zeit konnte er im Orchester mitspielen und war bei vielen Auftritten und Konzerten dabei. Bei den Naturfreunden hat sich Armin Schraft immer sehr wohl gefühlt, viele gute und ehrliche Freundschaften geschlossen, sich im Verein engagiert und mitgearbeitet. Nicht zuletzt als Wanderführer und an den Wochenenden als Hüttenwirt im Römersteinhaus. Er hatte immer das richtige Augenmaß, was er sich selbst oder einer Gruppe an Kilometern oder Höhenmetern zumuten konnte.

Auch Wandern kann politisch sein

Die Ortsgruppe der Botnanger Naturfreunde wurde 1913, durch den Zusammenschluss der beiden Wandervereine "Alpenrose" und "Edelweiß" gegründet. Die Naturfreundebewegung ist aus der Arbeiterbewegung entstanden. Die meisten Ortsgruppen in Württemberg standen der Sozialdemokratie nahe. Die Botnanger Gruppe war allerdings stärker kommunistisch geprägt.

1926 kaufte die Ortsgruppe am Fuße des Römersteins auf der Schwäbischen Alb eine alte Ziegelhütte und errichtete dort - fast ausschließlich durch Eigenleistung - ein Wanderheim. Bei der Einweihung 1927 sang der Botnanger Gesangsverein "Freiheit". Der Vorsitzende der Botnanger SPD Zimmermann sprach ein Grußwort, ebenso der KPD-Landtagsabgeordnete Fischer aus Metzingen und der Vorsitzende des Botnanger Turnerbunds Ehnis.

Nachdem sich der Streit zwischen den Parteien der Linken Anfang der 30er Jahre verschärfte, versuchte die SPD-nahe Reichsleitung der Naturfreunde die Immobilien der Ortsgruppen unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Weigerung der Botnanger dem nachzukommen und die Gründung eines eigenen Hausvereins führte zum Ausschluss aus dem Gesamtverband.

Mit der Zuspitzung der Auseinandersetzungen zwischen SPD und KPD am Ende der zwanziger Jahre erhielten die Botnanger Arbeitervereine eine mehr oder weniger klare Parteiprägung. Naturfreunde, Gesangsverein "Freiheit" und die Radfahrer der "Solidarität" waren eher kommunistisch orientiert. Sozialdemokratische Vereine waren u.a. die Arbeiterwohlfahrt

Das Naturfreundehaus Römerstein bei Donnstetten von Armin Schraft um 1965 für eine Postkarte fotografiert



und der Turnerbund (vgl. *Aufwiegler, Rebellen und saubere Buben*, S. 226).

Als Heranwachsender hatte Armin Schraft die Härte und Schärfe dieser Auseinandersetzung sicher noch nicht ganz verstanden. Geblieben war ihm aus dieser Zeit die Freude an der Natur und am Wandern. Was heute gerne unter den Begriffen Ökologie, Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung verhandelt wird, war ihm von klein an schon vertraut. Was ihn aus der Zeit auch nicht mehr losließ, waren die sozialen Fragen und der Ruf nach sozialer Gerechtigkeit.

"Also lautet der Beschluss, dass der Mensch etwas lernen muss"

Nach vier Klassen Volksschule ging Armin Schraft in die Schloßmittelschule (heute Schloss-Realschule). Das war alles andere als selbstverständlich. Wie sein um drei Jahre älterer Bruder Fred zeichnete er sich durch gute schulische Leistungen aus. Dies ersparte seinen Eltern das damals noch übliche Schulgeld, eine spürbare Entlastung der Familienkasse.

Mit 15 Jahren fiel die Entscheidung, die Schulkarriere abzubrechen. Bei der Buchdruckerei Klett unterschrieb sein Vater für den Sohn einen vierjährigen Lehrvertrag als Schriftsetzer. Der damalige Klassenlehrer wollte diese Entscheidung unbedingt rückgängig machen, sah er doch in seinem Schüler schon einen zukünftigen Abiturienten. Setzer und Drucker, überhaupt alle Fachkräfte im graphischen Gewerbe, waren die am besten bezahlten Berufe (Rückblick S. 16). Dies schien der Familie in den unsicheren Zeitläufen nach Weltwirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit der bessere Weg zu sein, als Schule, Abitur und Studium.

Hitlerjugend - gegen den Trend

Weil es bei den Nazis in jedem Betrieb einen Lehrlingsvertreter geben musste, kam diese Aufgabe auf Armin zu. Damit verbunden war auch die Verpflichtung, in die Hitlerjugend einzutreten.

"Ich fand das gar nicht nett und mein alter Herr erst recht nicht, denn ich war ja unter anderen

Vorzeichen erzogen worden - ich musste mich beugen und trat in das HJ-Fähnlein Botnang ein. Wegen allzu begeistertem Dienst in dem Verein wurde ich später ausgeschlossen und gnädigst der SA überstellt, deren wesentliche Beschäftigung bei der Ertüchtigung oder politischer Weiterbildung im Wettsaufen bestand. Da konnte ich nicht mithalten, weshalb sehr bald

meine Dienstfaulheit beanstandet wurde (Rückblick S. 17 u. 18).

Einen Vorteil hatte die Zugehörigkeit zur Hitlerjugend, Armin Schraft konnte Uniform tragen. Seine alten Freunde von den Naturfreunden machten auch nach offiziellem Verbot nach wie vor gemeinsame Wanderungen. Da solche "unorganisierten Wandergruppen" in der Öffentlichkeit auffielen, machte es sich gut, wenn wenigstens ein Mitglied der Gruppe HJ-Uniform trug.

Mit Spaten und Sturmgewehr für das "deutsche Vaterland"

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (März 1935) und die Erfindung des sogenannten Reichsarbeitsdienstes (RAD) machten allen Zukunftsplänen der jungen Männer einen Strich durch die Rechnung. Während seiner RAD-Zeit (1939) musste



in die Länge. "Mit einem deftigen Götz von Berlichingen kehrte ich in das damals schon nicht mehr ganz normale Leben zurück" (Rückblick S. 19). Um einer allgemeinen Einberufung zur Wehrmacht zuvorzukommen, meldete er sich freiwillig zu den Gebirgsjägern und musste allerdings noch bis zum 7. Juni 1940 auf seine Einberufung nach Mittenwald warten. "Auf die Frage welche zusätzliche Qualifikation der "Jäger Armin Schraft" besäße, erwähnte ich, dass ich schöne Schriften schreiben könne. illustrative Karten (und sonstige beim Kommis nicht unbedingt erforderliche Dinge) zuwege brächte, sowie die englische und französische Sprache beherrschte. Die nur nebenbei bemerkten zusätzlichen Kenntnisse eines Jüngers der Schwarzen Kunst bewahrten mich im Laufe der weiteren Kriegsjahre vermutlich vor manchem Unheil. Dann wurde ich der Stabskompanie zugeteilt" (Rückblick S. 19 u. 20).

Von Anfang an bekam er manche Sonderaufgabe übertragen, u.a. Urkunden schreiben, Glückwunschkarten gestalten. Über einen ausgesprochenen Sondereinsatz berichtet er in seinem Rückblick S. 21. Als an Weihnachten die Festtagsurlaubsscheine verteilt wurden, nach Ermessen der Betroffenen viel zu wenige, gab man ihm einen mehrtägigen Sonderurlaub mit einem speziellen Auftrag. Er fuhr nach Stuttgart zur Druckerei

Auch nach dem Verbot mit den Naturfreunden auf Wanderschaft: Armin Schraft in Uniform, der Rest in "Räuberzivil".

Belzer um dort die Urlaubsscheine originalgetreu nachzudrucken. So wurde jedem, der es wollte, der Weihnachtsurlaub ermöglicht.



Als Gebirgsjäger im "Dienst am Vaterland" und unterwegs im Wettersteingebirge

Der Rückzug - ein Abenteuer

er durch die Mitarbeit am Bau des Westwalles einen ersten Beitrag zur Sicherheit des Vaterlandes leisten. Die Effektivität dieser Arbeit wurde durch die Faktoren Zeit und Arbeit in ein "vernünftiges Verhältnis" gebracht. Die langen Ruhepausen in den nahegelegenen Auenwäldern zogen die Arbeit

Bei Kriegsende (Frühjahr 1945) setzte der allgemeine Rückzug ein. Armin Schraft war nun beim "Kommandostab Voralpen". Der sollte im Asticol-Tal und dessen Seitentälern Kavernen aus dem 1. Weltkrieg wieder bezugstauglich herrichten. Doch als die Lage durch den Partisanenkrieg immer gefährlicher wurde, beschloss der "Kommandostab Voralpen", sich nach Österreich, das ja

offiziell noch zum Deutschen Reich gehörte, zurückzuziehen. Dieses Unternehmen war gefährlich, denn Feldjäger und SS-Leute versuchten jeden zu greifen um die Heimat durch weiteres Blutvergießen zu schützen. Von Bozen wollten sie weiter Richtung Brennerpass, doch der war bereits von den Franzosen besetzt. blieb also nur der Weg über die Berge. Bis ins Perschtal war die Fahrt mit dem Kübel(Gelände)wagen möglich. Von da an ging es zu Fuß weiter. Über das Sandesjoch versuchte die Gruppe ins österreichische Gschnitztal zu kommen - schon im Sommer eine recht anspruchsvolle Tour, bei Schnee aber undenkbar. Armin Schraft beschreibt diese Querung in seiner Rückblick S. 32 u. S. 33: *"Doch wir wollten es probieren. Wir waren ohne Ausnahme gut durchtrainierte Männer, hatten bergerfahrene eigene Führer und trauten uns trotz allem zu, gut rüber zu kommen. In die Rucksäcke wurde eine ordentliche Wegzehrung verstaut, alles andere und viele Lebensmittel ließen wir in den stehengelassenen Fahrzeugen zum eigenen Verbrauch der Pflerscher zurück und dann machten wir uns auf den Weg. Schon nach wenigen hundert Metern Höhenunterschied lag der Schnee bis zu den Schultern. Alle Erfahrungen über das Verhalten bei solchen Situationen berücksichtigend, schoben wir uns durch die immer höher werdende weiße Pracht an den steilen Hängen hoch und als wir gegen Abend dort angekommen waren, wo die italienische Tribulaunhütte stehen sollte, war unser Ziel nur an einem kleinen Stück Dachfirst auszumachen, begraben unter meterhohem Schnee. Eingestiegen durch das teilweise freigeschaulferte Dach fanden wir alle ein Plätzchen für die Nacht und am andern Vormittag schafften wir die restlichen 500 Meter Aufstieg bis zum Sandesjoch. Von dort sahen wir hinab ins Gschnitztal über ein riesiges, eisiges und steiles Schneefeld - ob es wohl gut gehen würde? Weit auseinandergezogen stapften wir in der Spur des Vordersten, vorsichtig unsere Tritte aufsetzend und ohne fast ein Wort zu sprechen. Immer gegenwärtig, dass irgendwo das gefürchtete Unheil seinen Anfang nehmen würde. Und wir wussten ja auch nicht, was uns da unten erwartete. Bei den letzten Höfen von Gschnitz war alles vorbei, ohne jegliche Verluste kamen wir alle total*

erschöpft zu den Bauersleuten. Sie hießen uns ernst und bedenklich aber herzlich willkommen."

"Der Fälscher"

In Trins konnte der "Kommandostab Voralpen" bei den Bewohnern unterkommen. Sie bekamen Zivilkleider, halfen den Bauersleuten und waren halbwegs sicher vor den französischen Truppen. Es wäre gut, wenn man auch noch Zivilpapiere hätte. Das "Unternehmen neuer Ausweis" wurde gestartet. Armin Schraft fuhr mit dem Fahrrad über Innsbruck, den Fernpass, durchs Allgäu, über Oberschwaben und die Schwäbische Alb nach Stuttgart. In der Druckerei Belzer setzte er, den damals neu eingeführten österreichischen Ausweis nach, versah ihn mit allen staatlichen Insignien und brachte die neuen Ausweise für sich und seine Kameraden nach Trins zurück. Dort wurden die Ausweise mit den persönlichen Daten der Einzelnen versehen und aus den Soldaten des "Kommando Voralpen" wurden Österreicher.

Kriegsende, Befreiung und Neubeginn

Im September 1945 war der Krieg für Armin Schraft endgültig vorbei. Er traf wieder in Botnang ein! Das "Schraften Häusle" war zwar stark kriegsbeschädigt, aber es bot der Familie ein Zuhause. Der Neuanfang konnte beginnen. Einige Schwierigkeiten galt es trotzdem zu überwinden: Armin Schraft war nur mit dem angekommen, was er am Leib trug. Er wollte auf der Zuteilungsstelle einen nötigen Bezugsschein für Kleider

und Wäsche beantragen. Dazu musste er ins Bezirksrathaus. Darüber berichtet er: *"Dort empfing mich eine kritisch dreinblickende Dame, der ich meine ohnehin bescheidene Bitte für ein neues Hemd und eine neue Hose vortrug. Ob wir total geschädigt wären, fragte sie mich, wenn nicht, stünde mir keines von beiden zu. So war das! Nein, wir seien nicht total geschädigt, aber ich sei gerade von einem 6jährigen Auslandsaufenthalt, auch in Russland, heimgekommen. Ob das nicht der Dank des Vaterlandes in Form eines neuen Hemdes und einer neuen Unterhose wert wäre. Ich bekam dann was ich brauchte (Rückblick S. 40).* Beruflich fand für ihn sein Neubeginn im Büro Hanns Lohrer, einem anerkannten und gut etablierten Grafik Designer in Bad-Cannstatt, statt.

Mairie
Bürgermeisteramt
Mayor's Offices

Autrichien - Österreicher - Austrian

Carte d'identité No. 8287

Personalausweis - Certificate of identity

Nom et prénom
Vor- und Zuname Armin Schraft
First and family name

Profession
Beruf Schriftsetzer
Occupation

né le
geb. am 1.4.18 à in Sohrns
born on at

Droit de cité à
heimatberechtigt Trins (Tirol)
Austrian citizenship

Taille
Statur groß (172) Figure
Stature Gesicht länglich
Face

Cheveux
Haar dunkel Nez
Hair Nase kräftig
Nose

Yeux
Augen braun Bouche
Eyes Mund normal
Mouth

Signes particuliers
Besondere Kennzeichen Narbe rechte Wade
Particular marks

Délivrée le
Ausgabedatum Trins, 15. Sept. 1945
Delivery Date

Le maire
Der Bürgermeister I. Jäger
Mayor

Dank perfekter Fälschung wird ein Botnanger zum Österreicher.



Das junge Glück nach der Heimkehr 1945 (oben) und Weihnachten in der Donizettistraße 1967 (rechts)



Verlobung
Ostern 1946 in
Oberstdorf

Alexander wuchs bereits im neuerbauten Haus in der Donizettistraße 13 auf. Im Februar 1961 war Baubeginn und wenige Tage vor Weihnachten wurde es bezogen. Kommentar eines alten Botnangers: *"Do hentír aber a schees Häusle, da muss mer ja ein Haufa Geld han"* (Rückblick S. 59)

Schicksalsschläge

In den 70er Jahren erkrankte seine Frau Hedwig an einer sehr rasch fortschreitenden Muskel- und Nervenschwäche. Trotz vielerlei Untersuchungen und Therapien von Fachärzten, Neurologen und Heilpraktikern gab es keine Aussicht auf Heilung oder Linderung. Das war für die ganze Familie eine große Herausforderung. Armin Schraft schaffte es neben seinem Beruf seine Frau im eigenen Haus zu pflegen. Hilfe fand er natürlich bei seinen Kindern, den Verwandten, Nachbarn und den Schwestern der Diakoniestation,

Ein Ferkel für das Hochzeitsmenü

Im Mai 1949 heiratet er Hedwig, geb. Zimmermann, die Schwester eines im Krieg gefallenen Schulkameraden. Sie war die erste ihm bekannte Frau, der er bei seiner Ankunft, noch bevor er seine Eltern sah, begegnete. Sie putzte nur mit einem Badeanzug bekleidet auf den Trümmern ihres Elternhauses die Backsteine. *"Sie war hübsch und bei guter Figur konnte sie sich das durchaus leisten"* (Rückblick S. 38).

Dank der verwandtschaftlichen Beziehungen der Schwiegereltern Zimmermann zu einem Bauern in Cottonweiler, nahe Backnang, konnte ein Ferkel für das Hochzeitsessen organisiert werden. Der erfahrene Bauer stellte das Tier mit sehr viel hochprozentigem Schnaps ruhig. In einem großen Rucksack wurde es dann von Armin auf abenteuerliche Weise vom Bauernhof in die Waschküche in der Franz-Schubert-Str. 2 gebracht. Dort wurde es von einem befreundeten Metzgermeister fachgerecht geschlachtet und zerlegt.

Der Dachstock in seinem elterlichen Haus wurde ausgebaut und für Armin Schraft reichte es noch zu einem kleinen Arbeitszimmer.

Im September 1953 kam die Tochter Gabriele zur Welt und 10 Jahre später der Sohn Alexander.



allen voran Schwester Elisabeth Rehyer. In der Nacht vom 6. auf 7. Mai 1979 starb seine Frau im Alter von 58 Jahren.

Er selbst blieb von Krankheit auch nicht verschont. In den 80er Jahren wurde er an der linken Hüfte und 7 Jahre später an der rechten operiert. Dazu kam 1986 noch ein Herzinfarkt. All das zehrte natürlich auch an seinen Kräften.

"Wo man singt, da lass Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder" – die Chorgemeinschaft der SKG

Armin Schraft war – wie schon beschrieben – sehr musikalisch. Deshalb sang er nach dem Tod seiner Frau Hedwig ab dem Sommer 1981 bei der Chorgemeinschaft der SKG mit. Damals war diese noch ein stattlicher Chor.

Er wurde gleich Stimmführer im 2. Tenor und trug mit zur Stütze dieser Stimme bei. Als die 2. Stimme im Tenor nicht mehr zu besetzen war, hat er diese Aufgabe für den Tenor übernommen. Ganz selbstverständlich hat er für den Chor - in gewohnter Qualität - die Konzertprogramme hergestellt und die Veröffentlichungen der Chorgemeinschaft für den Druck vorbereitet. 2006 kurz vor seinem Tod wurde er noch für die 25jährige Mitgliedschaft geehrt.

“Verstand sowie Empfindung dringt auf eheliche Verbindung”

Am 30. Mai 1985 heiratet Armin Schraft Frau Hede Häbich. Über 20 Jahre war er noch mit ihr verheiratet und hatte an ihrer Seite eine gute Zeit. Er konnte mit ihr zusammen noch vieles unternehmen und manch schöne Urlaubsreise machen. 2005 zog er von der Donizettistr. Nr. 13 in die Leharstr. 8 in eine mehr altersgerechte

Das neue Haus in der Donizettistraße

Wohnung. Am 12.1.2007 starb Armin Schraft im Karl-Wacker-



Heim. In diesem Haus hatte er schon öfter seine Bilder und Zeichnungen ausgestellt.

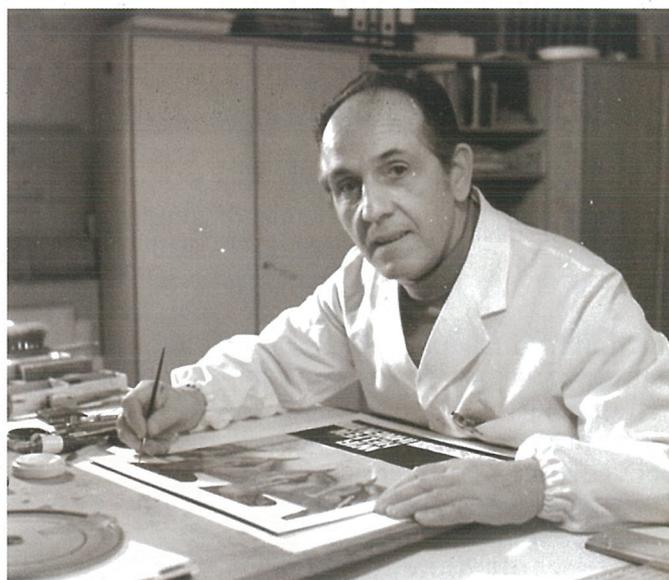
“In Summa”

In all dem war Armin Schraft ein ausgesprochen bescheidener, ja manchmal zurückhaltender Mensch. Doch er hatte sein Herz auf dem rechten Fleck und durch seine sympathische Art gelang es ihm die Menschen für sich zu gewinnen. Er war stets hilfsbereit und auf sein Wort war Verlass. Zwar hielt er mit seiner Meinung nie hinter dem Berg zurück, für das, was er für richtig hielt, trat er ein. Aber er war auch immer so klug und tolerant um andere Meinungen zu akzeptieren. Ein Gespräch mit ihm war immer ein Gewinn und wer ihn zum Freund hatte, konnte stolz darauf sein.

Armin Schraft Der Grafik- Designer

Das Ziel

Als Armin Schraft nach Kriegsende im Herbst 1945 nach Hause kam, war Neubeginn in allen Bereichen des Lebens angesagt. Im Beruf gab es einen Anknüpfungspunkt aus der Zeit vor der Wehrmacht. Vor seiner Einberufung zu den Gebirgsjägern (Sommer 1940) arbeitete er im Büro der Druckerei Belser, um dort die kaufmännische Seite seines Berufes kennenzulernen.



Die Sekretärin des Geschäftsführers vermittelte dem “Jungen vom Lande” dazu noch die nötigen Umgangsformen, um Auftraggebern und Kunden angemessen begegnen zu können (Rückblick S. 19). In dieser Zeit fanden auch die ersten Kontakte mit Prof. Hanns Lohrer, dem Hausgrafiker der Druckerei Belser, statt. Prof. Lohrer war damals schon ein anerkannter Grafik-Designer. Grafik-Designer war der angestrebte Berufswunsch von Armin Schraft. Deshalb lag es auf der Hand, dass er noch im Herbst 1945 mit Prof. Lohrer Kontakt aufnahm. Dieser vermittelte ihm einige kleine Aufträge.

In Heimarbeit begann er seine Karriere mit Prospekten, Briefpapier und Buchumschlägen. Dabei hatte ihm geholfen, dass er auf dem Rückzug des “Kommandostab Voralpen” eine Zeit lang in Sonthofen bei Fritz Heimhuber, einem Kriegskameraden und vor allem einem guten Freund, Unterschlupf fand. Heimhubers betrieben ein Fotogeschäft. Dort hatte Armin Schraft die Gelegenheit genutzt, um Einblicke in viele fotografische Tätigkeiten zu bekommen. Eine Erfahrung, die ihm bereits bei den ersten Auftragsarbeiten zu Gute kam.

Ab dem 1.1.1947 stellte Prof. Lohrer Armin Schraft fest an. Regelmäßig machte er sich nun auf den Weg zur Altenburg in Bad Cannstatt. Der Arbeitsplatz war in der Lohrerschen Wohnung mit Familienanschluss. Das Anfangsgehalt betrug 350,- Reichsmark, später dann bis zur Währungsreform 500,-.

Erste Kontakte zum NSU Werk

Über das Büro Lohrer kam er in Kontakt mit Arthur Westrup, dem Presse- und Werbechef der NSU-Werke in Neckarsulm. Die Fabrikgebäude waren Ende des 2. Weltkrieges bei gezielten Luftangriffen auf die Region Heilbronn schwer zerstört worden. Doch schon in den Trümmern wurde



NSU-Fahrer W. Hess erzielte 1956 mit der "Delphin III" in Utah einen Geschwindigkeitsrekord. Armin Schraft lieferte den Entwurf für ein Logo

der Bau von Zweirädern wieder aufgenommen. Legendar wurde die Quick, liebevoll "Quickle" genannt.

Auch die Fahrradproduktion lief wieder an. Mit der "Fox" wurde ein 100 ccm Motorrad neu geschaffen. Es folgten schwere Motorräder, die "Lux" und die "Max" - Maschinen, die bei vielen Motorradrennen Siege einfuhren. 1955 hieß der Werbeslogan "NSU die größte Zweiradfabrik der Welt".

Die Zeitschrift "Gute Fahrt" des Volkswagenwerks wurde gegründet, mit Arthur Westrup als Chefredakteur. Das Büro Lohrer erhielt den Auftrag für das Layout, ausgeführt wurde er von Armin Schraft. Weitere Arbeiten kamen hinzu: die Zentrale für Fremdenverkehr in Frankfurt/Main beauftragte das Büro Lohrer mit der Gestaltung von Werbeplakaten für ganz Deutschland. Auch hier war er sehr erfolgreich.

"A tempto - ich hab's gewagt" - der Weg in die Selbständigkeit

1954 machte er sich selbständig. Sein bisheriger Chef, Prof. Lohrer, bestätigte ihm "Armin Schraft ist durch seine typografischen Fachkenntnisse als Schriftsetzer und die dazu erworbenen fotografischen Techniken in der Lage, jede Aufgabe zu lösen" (Rückblick S. 52).

Die ersten eigenen Kunden waren ein Verlag, kleinere Agenturen und einige Firmen mit Werbeprospekten. Zum Überleben reichte es, doch der große Durchbruch war es noch nicht. Als großer Glückstreffer erwies sich dann eine erneute Kontaktaufnahme mit den Leuten von NSU.

Aus ersten kleineren Aufträgen erwuchs eine fast 50jährige Zusammenarbeit. "Sie brachte mir im Umgang mit diesen Leuten bei NSU vor allem eine glückliche Erfüllung meines Berufstraumes. Darüber hinaus die finanzielle Basis für das weitere Leben und das war das Allerwichtigste." (Rückblick S. 53)

Der Arbeitsplatz

Um als Grafiker freiberuflich arbeiten zu können, war natürlich ein vernünftiger Arbeitsplatz und eine Reihe von Ausstattungsgegenständen von Nöten. Im Haus in der Franz-Schubert-Str. 2 war dafür kein Platz mehr. Abhilfe war in dem nun mittlerweile fertiggestellten Haus der Schwiegereltern Zimmermann in der Kirchhalde gefunden. Im Hanggeschoss wurde ein Raum ausgebaut und als Arbeitszimmer eingerichtet. Ein Arbeitstisch, Regale, ein großer Papierschrank und eine kleine Sitzgruppe für Besprechungen. Allerdings fand sich für alle fototechnischen Geräte und vor allem für den Vergrößerer beim besten Willen im Haus der Eheleute Zimmermann kein Platz mehr.



Die Vorlagen für Chromlogos, Tankdeckel, Ehrennadeln und zahlreiche weitere Werbematerialien entstanden über Jahrzehnte in Armin Schrafts Atelier

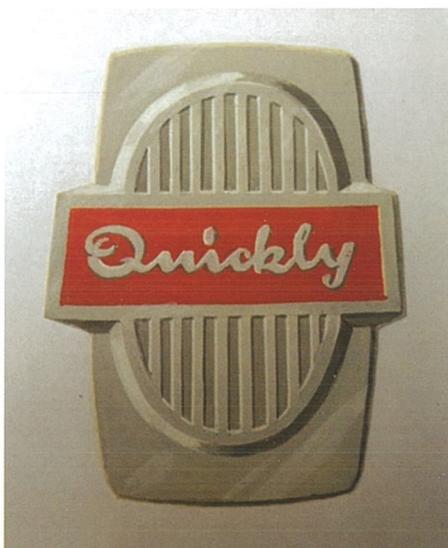
Sie verblieben im elterlichen Haus in der Franz-Schubert-Straße. Der Weg zwischen beiden Arbeitsplätzen führte über die lange Kirchenstaffel. Sie musste mehrfach am Tage gegangen werden. Fitnesstraining ohne Studio.

Von Tankdeckeln und anderem

Schwerpunkt der Tätigkeit war die Mitarbeit bei der Werbeabteilung der NSU. Die Firma entwickelte sich weiter. Der Einstieg in die Autoproduktion hat mit den Prinz-Modellen geklappt. Der Wankelmotor wurde entwickelt und der Ro 80 geplant. Im Rennsport stellten sich immer mehr Erfolge ein. NSU nahm an den Weltrekordfahrten auf dem Salzsee in den USA teil. Immer wieder entwarf Armin Schraft auch Namenszüge für Automodelle an den Heckpartien, neue Chrom-Logos für die Fronthauben und Tankdeckel. Er fertigte

ebenso lorbeerumkränzte Tankdeckel für siegreiche Motorräder. Dann gestaltete er die Firmenabzeichen neu, die dann für alle Briefbögen und Drucksachen Gültigkeit hatten. Zudem gab es Kooperationen mit Alfa Romeo und Simca. Überall galt es Werbematerial, Presseinformationen und Fotodokumentationen zu erstellen.

Neben NSU als Hauptauftraggeber kamen noch andere interessante Kunden dazu, z. B. der Verlag: "Die schönen Bücher", ein Fachverlag für Foto-Bildbände oder die Maschinenfabrik Deidesheim. Im Verlag Klasing & Co., Bielefeld, erschien die Zeitschrift für Volkswagenfahrer "Gute Fahrt", für deren Layout jetzt Armin Schraft zuständig war. Dazu kam 1961 die Neuauflage des bereits in der 11. Auflage erschienenen Buches: "Besser fahren



Das 1902 in Heselach gegründete Unternehmen Kreidler stellte bis 1982 in Kornwestheim Leichtkrafträder her. Unten ein Plakat von Armin Schraft für die K50 (um 1951).



mit VW". Nach Fertigstellung des Buches in nur 10 Wochen bedankte sich der Verlag bei Armin Schraft: "Herzlichen Dank, dass Sie so tapfer diesen Wirbel mitgemacht und alle Termine eingehalten haben. Sie tragen den Hauptverdienst, dass es möglich war, in der für unseren Verlag einmaligen Rekordzeit von zehn Wochen, ein so umfangreiches Buch herzustellen." (Rückblick S. 57).

Autopress - eine neue Presseagentur

1969 fusionierten die NSU Motorenwerke mit Audi Union Ingolstadt. Das neu gegründete Unternehmen gehörte nun zum Volkswagenkonzern. Arthur Westrup, dem Presse- und Werbechef von NSU, gelang es die Konzernleitung davon zu überzeugen, wie wichtig es ist für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ein gutes, aussagekräftiges und leicht verständliches Informationsmaterial zur Verfügung zu haben. Daraufhin wurde die konzern-eigene Presseagentur "autopress" mit dem Chefredakteur Arthur Westrup ins Leben gerufen. Armin Schraft arbeitete von nun an hauptsächlich als freier Mitarbeiter für diese Agentur.

Genf ist eine Reise wert

Durch diese Zusammenarbeit kam er nun - sozusagen wie die Jungfrau zum Kind - zu einer neuen und sehr interessanten Aufgabe. Auf dem jährlich in Genf stattfindenden Autosalon sollte ein Journalisten-Stammtisch ins Leben gerufen werden. Armin Schraft nahm sich dieser Aufgabe an. In

der Nähe des Ausstellungsgeländes, damals noch mitten in der Genfer Innenstadt, wurde das Lokal "Dezaley" angemietet.

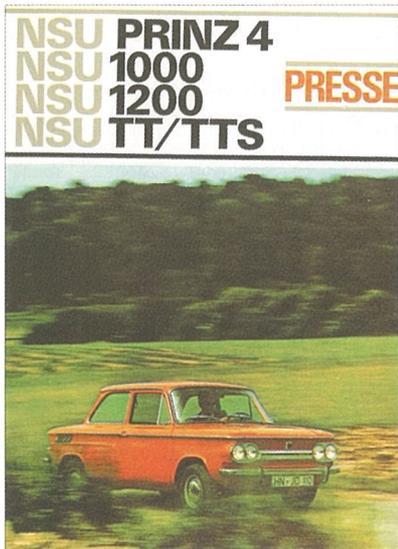
Armin Schraft machte daraus einen internationalen Journalistentreffpunkt. Neben Speis und Trank, gab es dort die Möglichkeit Fachgespräche zu führen, Informationen auszutauschen, Presseberichte zu erhalten und einfach nur auszuspannen. Vor allen Dingen aber war das "Dezaley" die Börse für internationalen Klatsch und Tratsch rund um das Auto und den Rennsport. Für angemessene Atmosphäre in diesen Räumen sorgte Armin

Schraft mit Fotos, Plakaten und manch humoristischer Strichzeichnung aus eigener Feder. Die vorbereitenden Arbeiten begannen jeweils kurz nach Weihnachten. Von 1969 bis 1993, also 24 Jahre lang, betreute er diesen Presstreffpunkt beim Genfer Autosalon, den viele Motorjournalisten noch lange in guter Erinnerung halten, 12 Jahre davon im vertrauten "Dezaley".

Der neue Genfer Autosalon

Später wurde die Genfer Messe am Flughafen neu gebaut und man traf sich nun etwas vornehmer





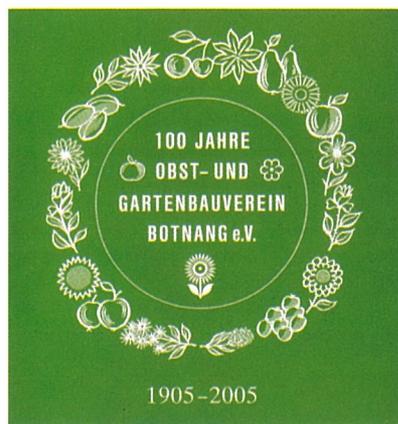
im "Nova-Hilton" am Genfer Seeufer. Der Treffpunkt hatte sich nun stark vergrößert. Reichten bisher 20 bis 25 Plakate und Bilder, mussten nun doppelt so viele geschaffen werden. Alles wurde in Armin Schrafts Atelier hergestellt. Seit 1961 hatte er seine Arbeitsräume im neuerbauten Haus in der

Donizettistr. 13. Über den Genfer Autosalon urteilt er selbst: *"Der Genfer Salon war vom Umfang der Arbeit sicher eine, die mich am meisten beanspruchende Arbeit - aber: Genf war immer eine Reise wert."* (Rückblick S. 66).

Aktiver Ruhestand

1993 wurde die gesamte Pressearbeit des Genfer Autosalons neu organisiert. Armin Schraft war damals bereits 75 Jahre alt. Er nahm dies zum Anlass, seine Berufstätigkeit offiziell zu beenden. Ein paar kleinere und überschaubare Aufträge führte er noch aus. Sein fachliches Können und vielleicht auch seine Gutmütigkeit wurde nun aber umso

mehr von Botaniker Vereinen, Organisationen und einzelnen Bürgern in Anspruch genommen. Manche Festschrift wurde entwickelt, Jahresprogramme u.a. auch das neue Logo des Obst- und Gartenbauvereins und Plakate wurden entworfen, Programmzettel

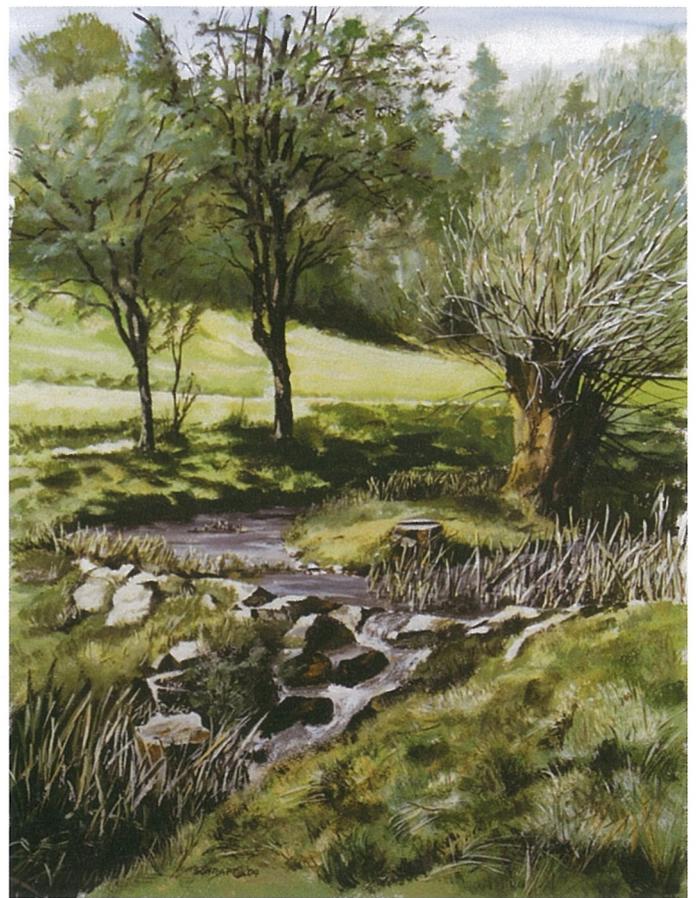


hergestellt. Armin Schraft musste man nie vergebens um etwas bitten. In einem war er allerdings unerbittlich: geschlampt und gefuscht wurde nie. Wer auf die Schnelle etwas von ihm wollte, war fehl am Platz, alles wurde exakt geplant, vermessen und durchgeführt, eine Festschrift genauso wie ein einfacher Handzettel. Das Produkt sprach immer für sich. Eine einstige Mitarbeiterin im Büro Arthur Westrup, Beate Zimmermann, urteilte über Armin Schraft: *"Im Laufe von mehr als vier Jahrzehnten lernten wir Armin Schraft kennen als Meister des Layouts und der Typographie. Und als Fein-Handwerker erster Güte. Präzision und Termine waren im heilig."* (Armin Schraft "Grafik-Design", S. 5).

Armin Schraft Der Künstler

Gute Voraussetzungen

Alles was entstanden ist, *"ist aus reiner Lust am Zeichnen und Malen entstanden"*, ohne Rücksicht auf irgendwelche Tendenzen in der heutigen Kunst. Auch ohne Rücksicht darauf, ob es von jenen, die sich für die Beurteilung von "Kunst" zuständig halten, als bieder oder hausbacken und deshalb - etwa gegenüber einem schwarzen Quadrat auf weißem Grund - für nicht beachtenswert eingestuft wurde (A. Schraft, "Graphik-Design", S. 8).



Frühjahr im
Feuerbacher Tal

Ob die Begabung zum Zeichnen und Malen Armin Schraft in die Wiege gelegt wurde oder besser gesagt in seinen Genen angelegt war, wissen wir natürlich nicht. Wir wissen aber, dass sein Vater - ein Maler von Beruf - in seiner Freizeit viele Ölbilder gemalt hatte. Manche davon hatte er sehr günstig verkaufen können und so einiges zur Aufbesserung der kargen Familienkasse beigetragen. Der junge Armin hatte beim Malen immer zugehört und so manches wie man sagt "mit den Augen gestohlen". In der Schloßmittelschule hatte er als 12jähriger von seinem Zeichenlehrer einen Malblock geschenkt bekommen. Der Lehrer hatte die Begabung und die Freude des Jungen am



Urlaubsbild am
Mittelmeer

Sommer in
Südtirol

Malen erkannte und wollte durch sein Geschenk seinen jungen Schüler fördern. Und das ganz offensichtlich mit Erfolg.

Ein Hobby

Jahre später - nach Lehre, Arbeitsdienst, mitten im 2. Weltkrieg während eines Lazarettaufenthalts in Gernsdorf, begann er sich wieder seiner alten Neigung zu erinnern. In der Zeit der Rekonvaleszenz hatte er Zeit und Muße und er begann mit dem Zeichnen und Malen. Es waren einfache Motive, die ihn reizten: eine Stadtansicht, ein Stadttor - mit Bleistift und Farbe manchmal auch mit Aquarellfarben. Am Ende des Krieges fand er bei Bauersleuten in Trins Unterschlupf und machte sich als Erntehelfer nützlich. In seiner Freizeit begann er dann wieder mit dem Malen und Zeichnen. Die Motive waren die kleinen Mühlen am Gschnitzbach, etliche Bauernhäuser im typischen Tiroler Stil - kleine Bleistift- oder Kohleskizzen. Alles war aber schon so gelungen, dass er es mit nach Hause nahm und diese Blätter ihren Weg in seine Sammlung fanden.

Der Schritt zur Professionalität

Zurückgekehrt in die Heimat machte er als Assistent und Mitarbeiter von Prof. Hanns Lohrer erste Erfahrungen mit dem nötigen Handwerkszeug für seine spätere künstlerische Tätigkeit.



Er lernte mit Farbe, Pinsel und Bleistift so umzugehen, wie es seine eigene Vorstellung vom Malen erforderlich machte. Er kam jetzt auch mit den später fast ausschließlich verwendeten Tempera- und Gouachefarben in Berührung. In dieser Zeit - nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit Prof. H. Lohrer - entstand sein hoher Qualitätsanspruch. Meist ging er seiner künstlerischen Neigung im Urlaub nach. Bei Cavallino/ Venezia eröffnete NSU für Mitarbeiter einen Campingplatz, im Volksmund "NSU Lido" genannt. Dort verbrachte die Familie in einem Bungalow schöne Urlaube. Während Frau und Kinder sich am Strand aufhielten, zog er mit Malblock, Farbe und Staffelei los. Viele Motive stammen aus Meran und Umgebung, aus Südtalien und aus Tirol.

Abendstimmung
am Bodensee



"Botnanger stellen aus"

Mitte der 70er Jahre erwarb die Stadt Stuttgart das Areal der Brillenfirma Marwitz & Hauser (vgl. Botn. Heimat, Nr. 28). Die Idee des ersten selbst verwalteten Bürgerhauses kam auf. Das Fabrikgebäude wurde umgebaut und renoviert. 1979 fand die Einweihung statt. Bis es soweit war, fanden in den einstigen Fabrikhallen immer wieder Veranstaltungen statt, mit dabei auch die neu sich formierende Künstlergruppe "Botnanger stellen aus". 1975 fand anlässlich der 900-Jahr-Feier die erste

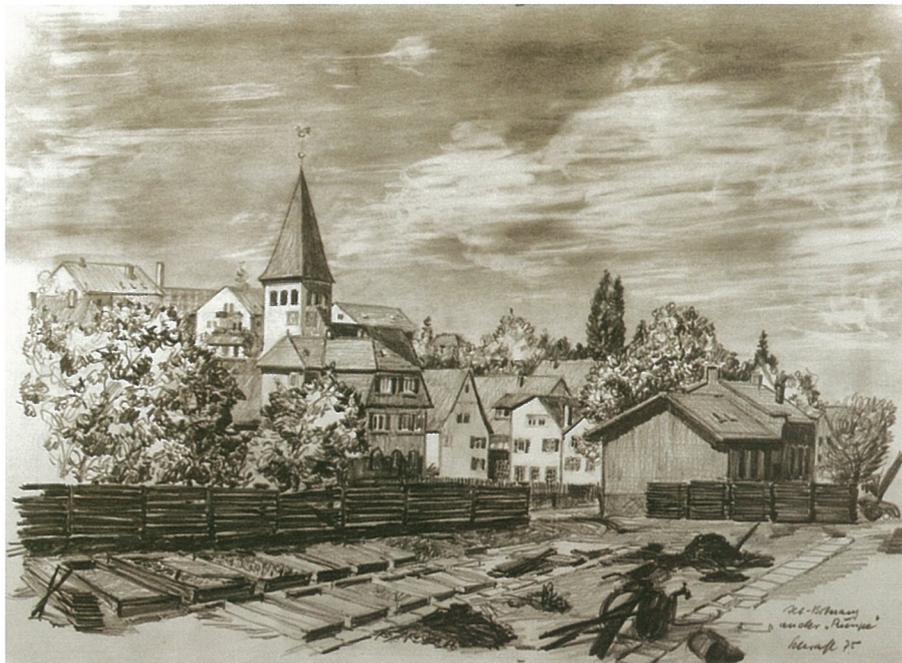
Ausstellung statt. Armin Schraft war Gründungsmitglied und stellte von 1975 bis 2006 (kurz vor seinem Tod) regelmäßig aus. Es waren insgesamt 32 Ausstellungen! Bei einer wurde ihm von einem - wie er selber sagte - "halbschizophrenen Kunstsachverständigen" vorgeworfen, dass seine Bleistiftzeichnungen doch keine Bilder seien. So unsachlich diese Kritik auch war, sie hat ihn herausgefordert und er hat wieder verstärkt mit Aquarellblock und Pinsel gearbeitet.

Ateliergespräche

Bei "Ateliergesprächen", die im Rahmen der Ausstellungen "Botnanger stellen aus" regelmäßig stattfanden, erklärte er gerne und bereitwillig seine Malweise. Für seine Bleistiftzeichnungen nahm er 6er oder 8er Minen, entsprechend schräg angeschnitten. Mit der scharfen Kante am Papier machten diese Stifte sowohl zarte als auch kräftige und flächendeckende Striche möglich. Dadurch konnte er selbst in schwarz-weiß Zeichnungen hell/dunkel Kontraste darstellen. Zum Malen mit Pinsel und Farbe erklärte er, warum er das Aquarellmalen für die

Botnanger Motive

Als sich dann die großen Veränderungen in Botnang abzeichneten, entstanden die zwei Mappen mit den Botnanger Blättern. Während seiner vielen Aufenthalte in Neckarsulm - oft in Arbeitspausen oder in Wartezeiten - entstand 1975 eine Mappe mit 10 Bleistiftzeichnungen über Neckar-



Die Auferstehungskirche, die ehemalige Pumpstation schon ohne Schornstein (heute: "Casa Pompa") und die Gärtnerei an der Kaufmannstraße

sulmer Gassen, Häuser, Tore und Türen und 1982 eine Mappe über Bad Wimpfen. Die Wimpfener Blätter gefielen ihm persönlich besonders gut. Auch eine Reihe Bilder und Zeichnungen von der Schwäbischen Alb gehören zu seinen Werken.



Links der Blautopf bei
Blaubeuren, rechts ein Haus-
eingang in Bad Wimpfen

schwierigste Maltechnik
hielt. Das Bewahren der
weißen Flächen, das Ver-
meiden von unterschiedlichen Farben übereinan-
der, wird oft nicht beachtet.

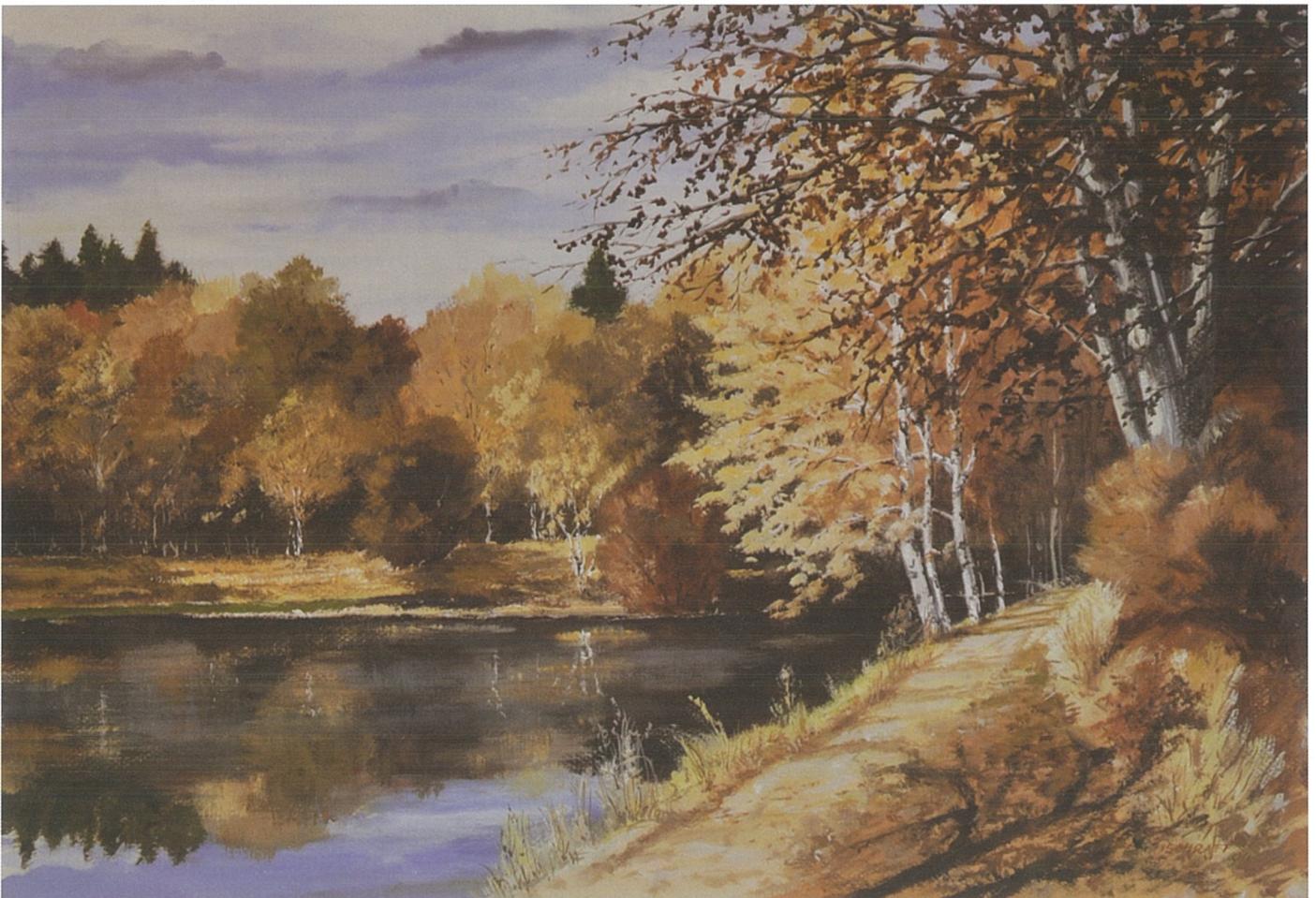
*"Ebenso wird gerne übersehen, dass man beim
Dunkelsten beginnen sollte, also von hinten nach
vorne malen muss".* Er bevorzugte Tempera oder
Gouache. *"Tempera ist eine gut deckende Farbe
und Gouache ist wasserlöslich und daher einfach
zu handhaben. Vor allem bei Gouache kann man,
wenn es farblich nicht stimmt, schon nach kurzer*



Zeit die notwendigen Veränderungen vornehmen."
(Rückblick S. 80ff).

Beim Betrachten seiner Bilder merkt man Armin
Schrift die Freude am Zeichnen und Malen an.
Dazu besticht die handwerkliche Qualität seiner
Arbeiten. Der souveräne Umgang mit dem Hand-
werkszeug ist überall zu erkennen. Die Betrachter
fühlen sich mitgenommen vor die Tür, das Fach-
werkhaus, die kleine Mühle, das Botnang der 50er
und 60er Jahre. Sie erleben die Natur und Land-
schaft zu den verschiedensten
Jahreszeiten, in den Wäldern um

Herbststimmung
am Bärensee





Kleiner Strauß mit Stiefmütterchen und unten Gewürzluiken in Gouache-Technik

Botnang, im Feuerbacher Tal, im Allgäu, in Tirol oder in Südtalien mit. Wenn man seine Bilder mit Äpfeln oder Birnen sieht, möchte

man gerne gleich hineinbeißen. Ulrike Zich schreibt in "Armin Schraft, Grafik-Design" (S. 18) *"So gelingt es ihm das einmalige eines Augenblicks einzufangen, festzuhalten, zu konservieren. Das Wissen von Licht und Schatten gibt dem Bild die optische Schärfe. Seine Zeichnungen und Bilder erheben den Anspruch auf Vollständigkeit. Nichts verliert sich in undefinierbaren Schraffuren oder diffusen Farbflecken. Alles ist eindeutig."* Armin Schraft fesselte die Freude an der Natur, das optische Spiel der Farben auf Feldern, Wäldern, Wiesen und Wasser, das er mit geübtem Pinselstrich auf seinen Bildern festhält oder in seinen Zeichnungen wiedergibt. Er selbst schließt seine autobiografischen Gedanken mit den Worten. (Rückblick, S. 83) *"Das alles ist mir Grund genug ein bisschen stolz zu sein, mich zu freuen, ohne selbst überheblich zu werden. Dass ich es auf dem Gebiet der Typographie, des Grafik-Designs und auch als Autodidakt beim Malen soweit geschafft habe, es anderen nach einem Studium von acht oder neun Semestern an der Akademie für bildende Künstler gleich tun zu können"*.



Armin Schraft Der Heimat- geschichtler

Das Botnang der 20er Jahre

Armin Schraft war es wichtig, die Botnanger Heimatgeschichte auf bestmögliche Weise zu erforschen, zu bewahren und zu überliefern. Er ist in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrtausend in Botnang aufgewachsen. Er kannte im idyllischen Flecken noch jede Straße, Gasse, jeden Winkel, jede Treppe und jeden Fußweg. Er wusste wo das Herz, der Polderhof, das scharfe Eck, der Rattenstall, das Kriegsministerium, die Pumpstation, die Burg, die Bettkittelgasse, das Loch und das Himmerreich war. Er kannte noch die Botnanger Straße, das (alte) Pfarrhaus (Eltinger Str. 63), das Kinderschule (Werapflege), die Gasthäuser Sonne, den alten Hirsch mit den Festsälen, die alte Liederkranzhalle, das Rathaus des damals noch selbständigen Botnangs, die Küferei, dem Plapp sein Lädle, die Jugendstilhäuser, aber auch die kleinen Häuschen der armen Leute und die Wohnblocks des "Bau- und Wohlfahrtsvereins" in der Beethovenstraße. Die Nr. 60 bis 70 wurden erst im Winter 2017 abgerissen. Die Werkstätten, die Ställe und Scheunen und die Gewächshäuser der Gärtnereien und vieles mehr waren ihm vertraut. Er kannte noch den "Schimmelbauern" sowie den "Saeuberle" und dessen Schweinemästerei. Deren Gestank wehte bei Westwind bis ins Westheim vor dem Botnanger Sattel.

Vieles von dem ist im Bombenhagel des 2. Weltkrieges in Schutt und Asche versunken. Doch was übriggeblieben war, hatte immer noch seinen Charme und das unverwechselbare Gesicht, das Botnang dann zu Botnang machte.

Gezeichnete Erinnerungen

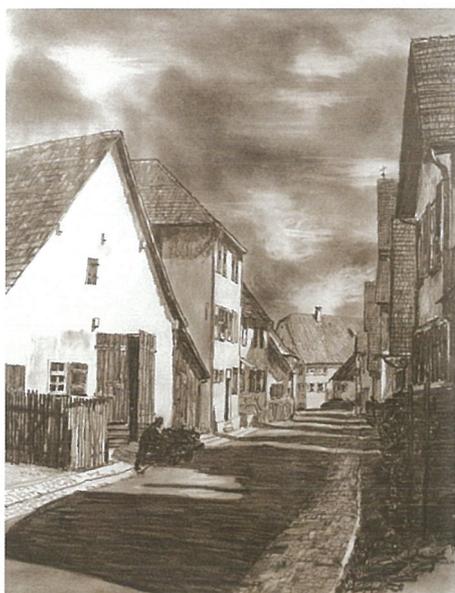
In den 60er und 70er Jahren bahnten sich große Veränderungen an. Der vierspurige Ausbau der Regerstraße, die Aufsiedlung vom Laihle, Spitalwald, Belau und Himmerreich, der Umbau der Straßen- zur Stadtbahn, das Ende der Fabrik Mauz & Pfeiffer, der Brillenfabrik Marwitz & Hauser und vieler kleiner Gewerbetreibender.

Bevor weitere liebenswerte Besonderheiten des Stadtteils der Abrissbirne oder Spitzhacke zum Opfer fallen sollten, wollte Armin Schraft möglichst viele Motive für die Nachwelt festhalten. So entstanden die beiden Sammlungen *"Liebes altes Botnang"* (1981) und *"50 Jahre Geschichte in 15 Zeichnungen"* (1985). Damit ist ihm gelungen, das unverwechselbare Gesicht Botnangs festzuhalten. Für alle, die in Botnang geboren und aufgewachsen waren und hier arbeiteten und lebten

hat das jenen Wert, der dem Wort Heimat seinen Sinn gibt.

Die Botnanger Heimat

1975 wurde das 900-jährige Jubiläum von Botnang groß gefeiert und aus diesem Anlass eine Festschrift mit vielen historischen Erinnerungen herausgegeben. Armin Schraft - wen wundert es - gehörte auch zum Herausgeberkreis. Nach dem Jubiläum kam der Wunsch auf, die Heimatgeschichte weiter zu erforschen und einem großen Kreis zugänglich zu machen. Der Gedanke der "Botnanger Heimat" war geboren. Im September 1980 erschien die erste Folge.



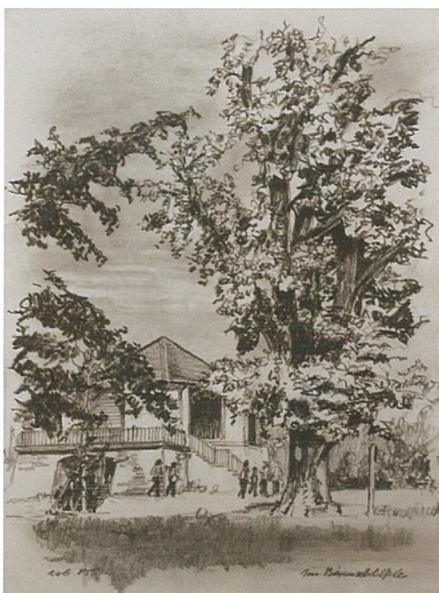
Die "Bettkittelgasse" (Himmerreichstraße)

Armin Schraft gehörte von Anfang an zum Herausgeberkreis. Er brachte nicht nur sein großes Interesse und sein Wissen mit, er besaß auch neben seinen Zeichnungen eine große Bild- und Postkartensammlung - für die zukünftige Arbeit eine wichtige und gar unerschöpfliche Quelle. Immer wieder wandte er sich an die Öffentlichkeit und bat alte Fotografien und Bilder nicht wegzuerwerfen, sondern seiner Sammlung zur Verfügung zu stellen. Diese Sammlung ist jetzt in einem heimatgeschichtlichen Archiv im Bezirksrathaus untergebracht.

Mit seinen Erinnerungen und seinem großen Anekdotenschatz hat er viel zum Entstehen der Blätter beigetragen. Die Nr. 18 (Nov. 1996) "Jugendzeit in Botnang" hat er selbst geschrieben. Auch manche Anekdote und persönliche Erinnerungen erzählt er z.B. in Nr. 7 (Sept. 1985): "Die



Wort- und Bildmarken geben einem Produkt eine unverwechselbare Identität. Die Gestaltung von Logos und Schriftzügen gehörte zur täglichen Arbeit in Armin Schrafts Atelier.



Kolonie Westheim"- dort: "Rattenjagd im Metzgerbachtal". In Nr. 17 (Sept. 1995) "Schreckensjahre - Das Kriegsende in Botnang" dort "Der Genesungsurlaub" und in Nr. 26 (Nov. 2005) "Mancher gute Jahrgang" - dort "Obstbau und Obstverarbeitung".

Die Kunst des Schriftsetzers und Schriftgestalters

Als Grafik-Designer und gelernter Schriftsetzer war er für die Gestaltung der Blätter verantwortlich. Er hat das Signet - das bis heute über allen Blättern steht - entworfen. Zudem hat er für die Folgen 1 bis 26 den Schriftsatz der jeweiligen Ausgaben vermessen, die Schriftgröße festgelegt,



Das "Bärenschlöble" ist seit der Öffnung des Rotwildparks 1919 ein beliebtes Ausflugsziel, rechts die Brücke beim Waldhof am Feuerbach

die Bildauswahl und deren Platzierung vorgenommen und die Bildunterschriften entworfen. Der aufkommende Computersatz war ihm zu fehler- und lückenhaft. Mit den typographischen Maßen seiner Zeit, den Petits, dem Achtelpunkt, dem Viertelpetit, dem Durchschuss (Zeilenabstand) hat er gearbeitet. Dazu kamen der Ausschluss (Wortzwischenräume), das Füllmaterial für halbvollzeilen und vieles andere mehr (vgl. Rückblick S. 17). Lauter Begriffe, die schon längst der Vergangenheit angehören und die heute niemand mehr kennt. Trotz aller Mahnungen und anfänglichen Bedenken wird die "Botnanger Heimat" heute zeitgemäß digital erstellt.

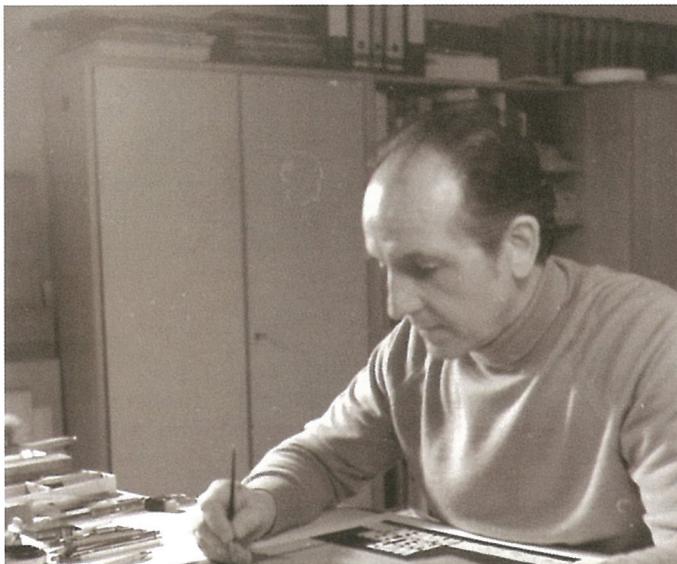


Ein später Dank

Sein hoher Qualitätsanspruch an die Heimatblätter erfordert nach seiner Ansicht nicht nur vom Inhalt sondern auch von der Form eine besondere Qualität. Armin Schraft hat viel dazu beigetragen, dass die Heimatblätter inhaltlich gut sind und es immer eine Freude war, ihr grafisches Bild anzuschauen.

Wir im Herausgeberkreis haben seinen enormen zeitlichen Aufwand und sein exaktes Arbeiten sicher nicht immer angemessen gewürdigt und wertgeschätzt. Er hat diesen Aufwand gerne betrieben, denn er wollte, dass das "Alte Botnang" nicht in Vergessenheit gerät.

Seit den 60er Jahren hat sich die Einwohnerzahl Botnangs mehr als verdoppelt. Armin Schraft war davon überzeugt: je mehr man über Botnang weiß, desto mehr wird man sich in Botnang zu Hause fühlen und hier Heimat finden. Deshalb hat er erzählt, mit Bildern und Worten - und er hatte viel zu erzählen gewusst.



Ein Leben in Botnang

- 1.4.1918 geboren im damals noch selbstständigen Botnang
- 1924 - 1933 Volksschule in Botnang und Schloßmittelschule
- 1933 - 1937 Lehre als Schriftsetzer und Grafische Fachschule Stuttgart
- 1937 Sonderlehrgang für Schriftschreiben an der Werkkunstschule Offenbach
- 1939 Reichsarbeitsdienst
- 1940 - 1945 Soldat im 2. Weltkrieg
- 1947 - 1954 Mitarbeit und Assistent bei Prof. Hanns Lohrer
- seit 1952 Mitglied im Bund Deutscher Grafikerdesigner e.V.
- seit 1952 Mitglied im Verband Bildender Künstler Württemberg e.V.
- 1975 Gründungsmitglied der Künstlergruppe "Botnanger stellen aus"
- 1975 - 2006 33 Ausstellungen der Künstlergruppe im Bürgerhaus
- 1975 Mitarbeit an der Festschrift zum 900jährigen Jubiläum Botnangs
- 1978 Ausstellung in den Räumen der BW Bank im Laihle
- 1980 - 2005 Gründungsmitglied der "Botnanger Heimat"
- bis 2005 Mitherausgeber der Folgen 1 bis 26
- 1981 Sammlung "Liebes altes Botnang"
- 1985 Sammlung "Unser Botnang - 50 Jahre Geschichte"
- 2004 Erhalt der Ehrenmünze der Landeshauptstadt Stuttgart
- 12.1.2007 verstorben in Stuttgart, Stadtbezirk Botnang

Impressum

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte: Dr. Mark Bachofer, Fritz Egelhof, Waldemar Grytz, Gisela Häbich, Doris Jetter, Günther Köck, Jochen Kretschmaier, Susanne Krüger-Eisenblätter, Alexander Schraft, Mina Smakaj, Juergen R. Spingler, Susanne Wirth

Herausgeber:
Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte im Botnanger Bürgerverein - ARGE e.V.
Bezirksamt Botnang,
Klinglerstr. 7, 70195 Stuttgart

Quellen:
Armin Schraft, "Des war's. Rückblick auf ein Leben in Botnang" (Eigenverlag)
Armin Schraft, "Graphik Design - Zeichnen - Malen - ein Rückblick" (Eigenverlag)

"Botnanger Heimat" Folgen: 7, 17, 18 und 26
A. Gestrich und andere "Aufwiegler, Rebellen, saubere Buben", Veröffentlichung des Archivs der Stadt Stuttgart Band 63, Herausgeber: Paul Sauer

Bildquellen:
Archiv Botnanger Heimat, Alexander Schraft, weitere Fotos privat, Zeitschrift "Gute Fahrt" (Verlag Delius Klasing), Archiv "Deutsches Zweirad- und NSU-Museum, Neckarsulm"

Grafische Gestaltung und Satz:
Waldemar Grytz, Gisela Häbich

Druck:
Druckerei Häbich

Der Arbeitskreis bedankt sich bei den Kindern Gabriele Riemenschneider (geb. Schraft) und Alexander Schraft, sowie bei den Familien Eisenblätter, Kretschmaier, Kühnle, Philipp, Rogowski, Vogel und den weiteren Leihgebern Waldemar Grytz, Frau Gudrun Karch-Kiene und Dieter Schraft.

Finanzierung dieser Ausgabe:
Bezirksbeirat Botnang Bezirksbudget, "Sanierung Botnang1" Verfügungsfonds, Botnanger Bürgerverein-ARGE e.V.

Die noch vorrätigen Botnanger Heimatblätter können beim Bezirksamt zum Gesamtpreis von 15,00 Euro erworben werden.